

# Schon heute kaufen, was man morgen besitzen will

Der Goldjunge der achtziger Jahre ist zurück: Roberto Polo hat in Paris eine Galerie für Historismus eröffnet

PARIS, im September Die Nummer 9, Place des Vosges versteckt sich unter den Arkaden des von Heinrich IV. zu Beginn des 17. Jahrhunderts errichteten königlichen Platzes. Durch den Torbogen und über eine Treppe im Hof des „Hôtel de Chaulnes“, eines der prachtvollsten Pariser Stadthäuser, führt der Weg hinauf in den ersten Stock zur kürzlich eröffneten „Galerie Historismus“. Roberto Polo öffnet die Tür. Als „künstlerischer Berater“ der Galerie im Besitz eines englischen Geschäftsmanns empfängt er Besucher auf Vereinbarung. Der amerikanische Kunsthistoriker und frühere Finanzier kubanischer Herkunft ist auf dem Kunstmarkt alles andere als unbekannt. Sein kometenhafter Aufstieg als Golden Boy der achtziger Jahre, der zeitweilig eine Galerie in New York betrieb und dessen Investmentgesellschaft für Kunst der internationale Jet-set sein Vermögen anvertraute, ist ebenso in Erinnerung geblieben wie sein spektaku-

lärer Fall, der im Frühjahr 1988 mit einem internationalen Haftbefehl – ihm wurde die Veruntreuung von über hundert Millionen Dollar vorgeworfen – begann und mit einer Reihe von Versteigerungen seines außerordentlichen Kunstbesitzes an Möbeln und Gemälden des 18. Jahrhunderts sowie der Verurteilung durch ein Schweizer Gericht endete. Doch die Affären sind ebenso passé wie der maßlose Prunk der achtziger Jahre.

Mit einem untrüglichen Gespür für Marktücken hat Roberto Polo sich nun einer Epoche zugewandt, die – zumindest in Frankreich – vom Kunstmarkt weitgehend ignoriert wird. Während auf der Biennale des Antiquaires das französische Art déco und das Design der fünfziger und sechziger Jahre Triumphe feiern, zelebriert Roberto Polo in vier von François-Joseph Graf ausgestatteten Prunkräumen das Mobilier des 19. Jahrhunderts zwischen 1840 und 1910, von der französischen Romantik

bis zum Jugendstil. Das Programm der Galerie ist in ihrem absichtlich „akademischen“ Namen enthalten und geht zugleich darüber hinaus: Roberto Polo hat eine Auswahl so kostbaren wie raren Mobiliars des Historismus, der sich aus der Kunst der Vergangenheit speist, zusammengetragen und um ein breites Spektrum der Kreationen europäischer Jugendstilarchitekten erweitert, mit einer deutlichen Vorliebe für die Vertreter der Darmstädter Mathildenhöhe, der Wiener Secession und des belgischen Jugendstils. Den französischen Art Nouveau lehnt er – mit Ausnahme von Hector Guimard, dessen Monumentalbibliothek aus australischem Mabagoni mit Kupferbeschlägen aus dem Büro des Architekten im Castel Béranger hier eine Wand füllt (800 000 Euro) – aufgrund seines Hangs zur figurlichen Ornamentik ab.

Das „Silex“-Möbiliar, Schrank, Tisch, zwei Stühle und ein Fauteuil, das der belgische Architekt Gustave Serrurier-

Booy 1905 als Kit zum Selbstbauen für die Arbeiterklasse entwarf und in Pappeholz fertigen ließ, kam zu früh – die schlichte Schönheit der Formen verfehlte damals völlig die Zielgruppe, und es kam nicht zur erhofften Massenprodukti-

## ANZEIGE

### Lyonel Feininger

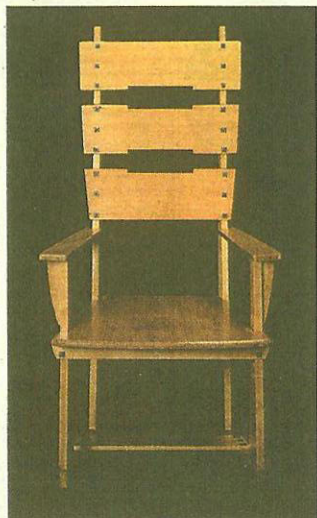
1871 – 1956

>>> In memory of <<<

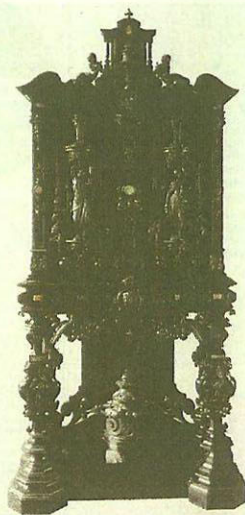
Gemälde – Aquarelle – Zeichnungen  
Ausstellung: 20. 9. – 23. 10. 2006

### Galerie Schwarzer

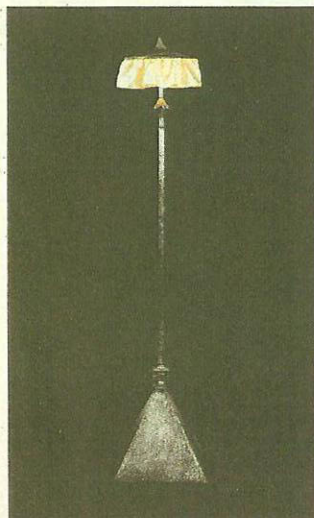
Königsallee 30 · 40212 Düsseldorf  
Tel. 02 11/374553 · Fax 02 11/3840720



Für die Arbeiterklasse: Dieser Stuhl ist Teil von Serrurier-Boys' „Silex“-Möbiliar von 1905, und es kostet 80 000 Euro. Foto Galerie



Verschnörkelt: Zweiteiliger Schrank von Lienard und Ronguet-le-Prince aus dem Jahr 1851 für 850 000 Euro. Foto Galerie



Ein Kunstwerk und keine Deko mit Vorhang: Josef Hoffmanns Lampe von 1903 steht für 550 000 Euro. Foto Galerie

on. Heute sind für ein „Silex“-Fauteuil um die 80 000 Euro anzulegen. In der Galerie Historismus betrachtet man Möbel wie andernorts Bilder oder Skulpturen: In der Stuhlampe aus getriebenem, versilbertem Messing von Josef Hoffmann aus dem Jahre 1903 sieht Roberto Polo ein Brancusi vorwegnehmendes Kunstwerk und kein Dekorationsobjekt. Ein Status, der den Preis von 550 000 Euro erklärt und ebenfalls für den Stuhl aus weißlackierter Buche gilt, den Peter Behrens 1904 für das Restaurant „Jungbrunnen“ in Düsseldorf entwarf und als einziges bis heute wieder aufgefundenes Exemplar auf 135 000 Euro veranschlagt wird. Diesem Minimalismus stehen die in der Raffinesse fernöstlicher Ornamentik schwebenden Kreationen des französischen Malers und Designers Edouard Lièvre gegenüber wie beispielsweise ein zweiteiliger Kabinettschrank mit fein ziselierten Bronzebeschlägen, Elfenbeineinlagen und Messingmarketerie von zirka 1875 – mit 1,8 Millionen Euro steht das ausgefallene Stück den Möbeln des Art déco keineswegs nach.

Mit exquisiter Höflichkeit schaltet Roberto Polo sein Mobiltelefon aus und widmet dem Besuch viel Zeit. Er berate die großen Sammler, indem er sie auf Werke wichtiger Kunstströmungen außerhalb derzeitiger Moden hinweise. „Ich empfehle, nicht das zu kaufen, was die Leute heute suchen“, so seine Devise, „sondern das, was sie morgen besitzen wollen.“ ANGELIKA HEINICK